

Norddeutscher Rundfunk / „Politische Bücher“
Redaktion: Rolf-Martin Korda / PG Aktuell

NDR 4 / 05'52" // 19.09.1999 / 13.40 - 14.00 Uhr

Hans-Ulrich Kempfski: Um die Macht. Sternstunden und sonstige Abenteuer mit den Bonner Bundeskanzlern 1949 bis 1999, Alexander Fest Verlag, Berlin 1999, 410 Seiten, DM 48,-

Rezension von: Patrick Horst

Er hat sie alle aus der Nähe gekannt, die Bonner Bundeskanzler. Er sah 1955 in Moskau zu, wie der 79jährige Konrad Adenauer in tagelangem Tauziehen mit Chruschtschow, das stellenweise zum Faustkampf zu geraten drohte, die letzten deutschen Kriegsgefangenen loseiste. Er war im Oktober 1966 bei Erhards denkwürdiger, das Ende seiner Kanzlerschaft besiegelnden USA-Reise dabei, als Präsident Johnson den Vater des deutschen Wirtschaftswunders vor aller Welt demütigte, indem er ihm die Stundung eines Betrags verweigerte. Einen Monat später fuhr er mit Kurt Georg Kiesinger den Venusberg in Bonn hinauf zum Haus von Herbert Wehner, wo „König Silberzunge“ in einem nicht ganz geheimgehaltenen Geheimgespräch mit dem SPD-Fraktionschef die letzten Absprachen über die Große Koalition traf. In der Wahlnacht des 28. September 1969 - die SPD-Granden sind noch unschlüssig, ob sie den Machtwechsel wagen sollen - steckte er erst Willy Brandt einen Zettel zu, auf dem geschrieben stand: „Jetzt oder nie!“ Dann suchte er Herbert Wehner auf und bekniete ihn eine Stunde lang, sein Plazet zur sozialliberalen Koalition zu geben, was dieser schließlich auch brummelnd tat.

von
2,7 Mrd.
Mark
an
Stationier-
ungskosten

Hans-Ulrich Kempfski, der Mann, von dem hier die Rede ist, ist der große Altmeister der politischen Reportage in Deutschland - eine journalistische Gattungsform, die er recht eigentlich erst begründete und zur kunstvollen Blüte brachte. Seine Reportagen auf Seite 3 der Süddeutschen Zeitung waren über Jahrzehnte hin-

weg · Glanzlichter des politischen Journalismus in Deutschland; sie mußte man gelesen haben, wenn man politisch ^{den} Puls der Zeit ^{fühlen} und teilhaben wollte an den großen und kleinen Ränkespielen im innersten Zirkel der Macht. Seine große Zeit dauerte immerhin von 1949 bis zum Anfang der 80er Jahre. Bis zum Sturz von Helmut Schmidt war er der unbestrittene Star im Bonner Journalistentroß - mit den besten Kontakten ins Arkanum der Macht: Auf der Jagd nach der exklusiven Story, dem „Scoop“, war er der Igel unter lauten Hasen. Wo die anderen auch hinkamen, Kempfski war immer schon da.

So saß Kempfski im September 1972 an Brandts Seite im Flugzeug, als diesen die Nachricht aus Moskau erreichte, Herbert Wehner habe über ihn gesagt, er sei „entrückt“ und „abgeschlafft“. Und, als Gipfel der Provokation: „Der Kanzler badet gerne lau.“ In seiner Empörung über die von Wehner eingefädeltete Intrige will er zu Willy Brandt gesagt haben: „Schmeißen Sie ihn raus, auf der Stelle.“ Darauf habe dieser nur erwidert: „Und was dann?“ Brandt habe eine lange Pause gemacht, bevor er sich selbst antwortete: „Dann kommt Schmidt.“ Wenig später kam Schmidt, und mit ihm kam der letzte Kanzler, zu dem der 1922 geborene Kempfski ein intimes Vertrauensverhältnis aufbauen konnte. Im Oktober 1981 war Kempfski der erste, der Schmidt nach dessen lebensbedrohlicher Herzoperation sprechen durfte. Und ^{Wem} Kempfski ein Jahr später voller Wehmut beobachtet, wie der Hamburger durch eine Nebentür des Bundestages von der Bühne der Macht abtritt, ahnt man als Leser, daß auch Kempfskis große Zeit abgelaufen ^{ist}.

Obwohl Kempfski auch unter Kohl und Schröder zur schreibenden Reisegesellschaft der Kanzler und Kandidaten gehörte, mußte er doch aus dem ersten Glied zurücktreten. Vorbei waren die Zeiten, da er in der Wir-Form sprechen konnte und damit

meinte: „Der Kanzler und ich!“ Vorbei auch die Zeiten, da er überall, wie er in seinem Buch nicht müde wird zu betonen, der Erste war: der erste Journalist, der 1955 frei von jeder Zensur aus Moskau berichten konnte; der erste Journalist in Peking 1957; der erste und einzige Journalist aus Westdeutschland, dem der ägyptische Staatspräsident Nasser 1965 im Vorfeld der völkerrechtlichen Anerkennung der DDR ein Interview gab. Und lange vorbei waren schließlich die Zeiten, da er noch mit Adenauer im üppig ausgestatteten, dereinst für den Reichsmarschall Göring hergerichteten Salonwagen *des* Wahlkampf-Sonderzuges bis tief in die Nacht hinein bei einem Schoppen „Möselchen“ zusammensaß.

Kempskis Reportagen gewannen ihre Anziehungskraft aus dieser allernächsten Nähe zu den Mächtigen. Seine Reportagen durchbrachen die Aura der Macht, ließen an den großen Männern der Geschichte auch menschliche Züge hervortreten. Was einer aktuellen Reportage durchaus die pikante Würze geben kann, schmeckt jedoch, wird es in einem Buch in Überdosis verabreicht, alsbald versalzen. Man ahnt es schon, daß auch dieser Kanzler wieder ein *trinkfester Kerl* sein wird. Gelegentlich gleitet Kempski *ins* Distanzlose ab, etwa wenn er berichtet, wie er dem rückfälligen Brandt aus Sorge um dessen Gesundheit die Zigarette aus dem Mund nahm. Nur noch peinlich wirkt am Ende die Selbstbeweihräucherung des Autors, der keine Gelegenheit ausläßt, seine Person ins rechte Licht zu rücken. Zur Bebilderung seines Buches hat er vornehmlich solche Fotos ausgewählt, die ihn *Seit' an Seit'* mit den Mächtigen zeigen. Kempski scheint tatsächlich zu glauben, daß er die Geschichte des Landes nicht nur begleitet, sondern auch selbst beeinflußt hat. Und er hat keinerlei Sensorium dafür, wie sehr ihn seine mächtigen Freunde, die er durch die Bank rückhaltlos bewunderte, für ihre politischen Zwecke benutzt haben.